

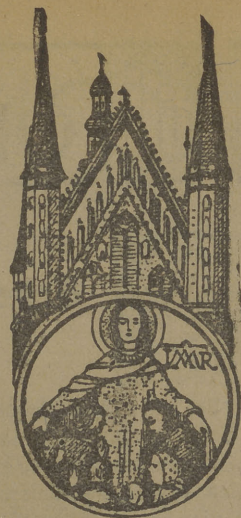


# Ermländisches

# Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage d. Bischöfl. Ordinarius zu Regensburg

✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚

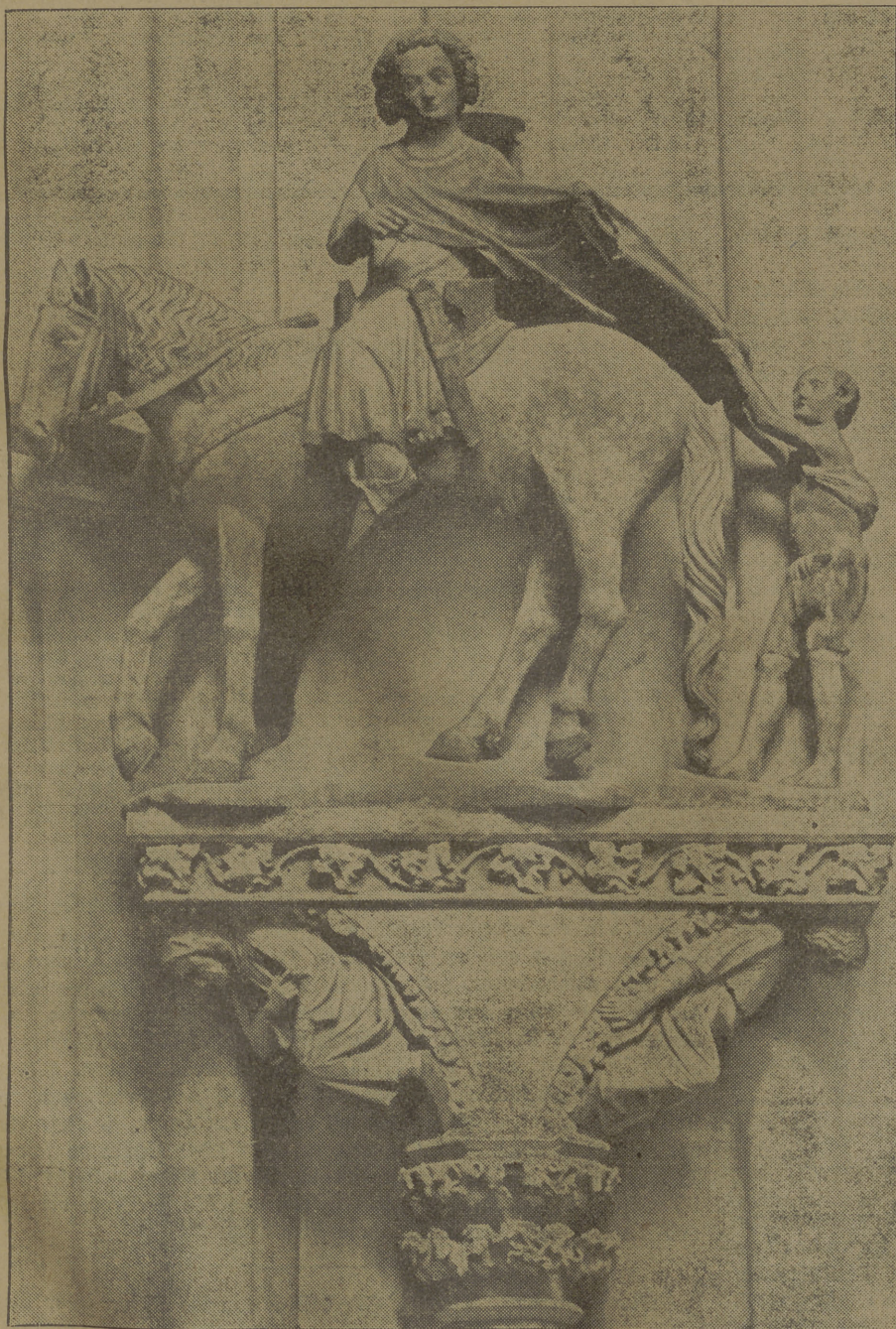


Nr. 45 / 8. Jahrgang.

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 5. November 1939

## Soldat, Bischof, Heiliger



Reitergruppe des hl. Martin am Hauptportal des Regensburger Doms. (nach 1350)

Phot. Wissmann-München

Römischer Gardeoffizier, gallischer Bischof, deutscher Heiliger — ein seltsamer Weg, aber St. Martin ist ihn gegangen und zum Teil geritten, geradlinig, ohne Bruch. Er hat sein Soldatsein ins Bischofsamt mithineingenommen, und aus beiden ist der Heilige geworden. Es ist nicht so, als ob man das eine aufgeben müßte, um das andere zu werden. Zerbrechen muß nur eins: Das Nein gegen Gott. Und das hat St. Martin schon als Soldat zerbrochen. Was ist das für ein prachtvoller Soldatentyp: der junge, römische Gardeoffizier, hoch zu Roß, das Schwert gezogen, um seinen Soldatenmantel mit einem nackten Bettler am Wege zu teilen. Die Kameraden haben's gesehen, die einen höhnen, die andern haben Achtung vor ihm. Und seitdem weiß man, wie man sich zu verhalten hat, wenn Martin dabei ist. Sein Schwertschlag hat eine Scheidung herbeigeführt, und die Besseren stehen zu ihm.

Aber der Schwertschlag scheint tiefer getroffen zu haben. In sein eigenes Herz hinein. Im Traum hat er Christus geschaut, mit der Hälfte seines Mantels bekleidet. Und von nun an ist die große Unruhe in ihm, die Unruhe zu Gott. Der größere Feldherr hat gerufen. Und der Soldat ist gewohnt zu gehorchen.

So geht er in Gehorsam den mühsamen Weg. Leiden, Verfolgung, Verbannung, Flucht, Einsamkeit — das alles ist am Wege, bis er auf den Bischofsstuhl von Tours berufen wird. Und auch diesen Weg tritt er nur im Gehorsam an. Dann aber, als Bischof, tut er daselbe, was er als Soldat gewohnt war: Ganzer Einsatz. Er wirft sich hinein, wohin seine Aufgabe ihn ruft. Ob er grausamen Herrschern sich in die Arme wirft, ob er untreue Kirchendiener maßregelt, ob er eigenhändig die Heiligtümer der Götzen, die sich auf das flache Land geflüchtet hatten, zerstört, ob er Kranke heilt und den Armen Brot austeilte, immer steht da ein Mensch, der sich restlos verzehrt im Dienst seines Herrn.

Das ist der Eindruck dieses großen Lebens, vor dem die Menschen seiner Zeit bewundernd standen, dem selbst das Wunder folgte, wohin er auch schritt. So ist er eine jener Bischofsgestalten, die inmitten einer chaotischen Zeit um sich herum christliche Ordnung und ein Leben des Glaubens schufen, die der Kirche jene Kraft und Autorität gaben, daß sie auch in den Stürmen der Völkerwanderung bestehen und den neuen

# DIE WOCHE DER CHRISTEN



## Gebet Gott, was Gottes ist!

Matth. 22, 15—21

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Sie schickten ihre Schüler mit Anhängern des Herodes zu ihm und ließen ihm sagen: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, den Weg Gottes in Wahrheit lehrst und auf niemand Rücksicht nimmst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sag uns also, was meinst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht?“ Jesus durchschaute ihre Arglist und sprach: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze.“ Sie reichten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: „Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“

## Liturgischer Wochenkalender

**Sonntag, 5. Nov. 23. Sonntag n. Pf.** Semidupl. Grün. Gloria. 2. Gebet vom Ermländischen Reliquienfest. 3. Gebet von der Oktav. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.  
**Montag, 6. Nov. 6. Tag in der Oktav.** Semidupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet vom hl. Geist. 3. Gebet für die Kirche. Credo.

**Dienstag, 7. Nov. 7. Tag in der Oktav.** Semidupl. Weiß. Messe wie am Vortag.  
**Mittwoch, 8. Nov. Oktav von Allerheiligen.** Dupl. maj. Weiß. Gloria. 2. Gebet von den hl. Vier Gefrönten, Martyrern. Credo.  
**Donnerstag, 9. Nov. Fest der Weihe der Erzbasilika des allerheiligsten Erlösers.** Dupl. 2. Al. Weiß, Gloria. 2. Gebet vom hl. Martyrer Theodor. Credo.  
**Freitag, 10. Nov. St. Andreas Avellinus, Bekenner.** Dupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet von den hl. Martyrern Tryphon und Respicus.  
**Sonnabend, 11. Nov. St. Martin, Bischof und Bekenner.** Dupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet von dem hl. Soldaten und Martyrer Mennas.

## Sterbetrost

Bibellesetzer, zur Verfügung gestellt vom Kath. Bibel-Werk, Stuttgart-N. Kronenstr. 46.

„So spricht der Herr: Ich denke Gedanken des Friedens und nicht des Verderbens; Ihr werdet zu mir rufen, und ich werde euch erhören“ (Jerem. 29, 11).

5. November: Matthäus 9, 18—26: Der Heiland im Sterbezimmer.
6. November: Johannes 11, 1—16: Entschlafen.
7. November: Johannes 11, 17—27: Die Auferstehung und das Leben.
8. November: Johannes 11, 28—44: Der Ueberwinder des Todes.
9. November: 1. Thessalon. 4, 12—17: Das Los der Verstorbenen.
10. November: Lukas 12, 35—40: Verdienst und Lohn.
11. November: Matthäus 22, 23—33: Ein Gott der Lebendigen.

Strom jungen germanischen Lebens aus der Ordnungs- und Lebenskraft der Kirche neu zu ordnen vermochte.

Der Ruhm dieses Bischofs kam auch zu den deutschen Völkern, und in deren Herzen hat er sich bald einen Lieblingsplatz erobert. Noch heute zeugen davon die Martinsritte im rheinischen Land, wenn die Kinder singend und jubelnd, mit leuchtenden Lampen dem Reiter durch die Straßen folgen. „Martini“ ist auch heute noch im Kalender ein feststehender Begriff. Und selbst der Geruch der „Martinsgans“ ist bis zu uns gedrungen.

Wie ein Kriegermann in den Sielen ist dieser Bischof gestorben. Und sein Sterbegebet könnte das Gebet eines alten Soldaten sein: „Schwer ist der geistliche Kriegsdienst, o Herr, und ich habe genug davon erfahren. Willst du aber, daß ich auch jetzt noch für deine Fahne kämpfe, so weigere ich mich dessen nicht und werde mich nicht mit meinem grauen Haar entschuldigen. Den Posten, den du mir angewiesen, will ich ausfüllen, solange es dir genehm ist. Wenn du mich aber jetzt schon ablösen willst, o Herr, so bin ich glücklich; denn diese hier, um die ich mich Sorge, wirst du selbst in deinen Schutz nehmen.“ So stirbt ein Soldat, Bischof und Heiliger.

Josef Lettau.

## Die deutschen Katholiken werden sich bewähren

Unter dem Titel „In geschichtlicher Stunde“ schreibt die „Schönere Zukunft“, nachdem sie die Einigungs- und Gewaltpolitik der Nachkriegszeit gegen Deutschland gebrandmarkt hat, folgendes:

Es ist nicht zur Totalrevision von Versailles gekommen. So kam der Appell an die Waffen. Was ist in diesen entscheidungsschweren Tagen unsere Pflicht? Der Einsatz für Volk und Vaterland ist für den Christen nicht ein bloß äußerer Gehorsam gegenüber einem aus-



Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

gesprochenen Befehl, er ist zugleich auch religiös fundiertes Gebot. Volk und Vaterland sind von Gott gewollte Wirklichkeiten, und ihr Bestehen und Gedeihen ist ein sittliches Gut. Die rechtmäßige Autorität hat das Recht, von den Volks- und Staatsbürgern die erforderlichen Opfer für die Erhaltung von Volk und Vaterland zu verlangen, auch das Opfer des Lebens. Die nationale und die

christliche Pflicht zur Verteidigung von Volk und Vaterland ist eins. Die deutschen Katholiken werden sich in dieser Notzeit bewähren, wie sie sich im Weltkrieg bewährt haben.

## Nur ein Stückchen

Vor kurzem berichteten die Zeitungen, ein zwanzigjähriger Buchhandlungsgehilfe aus Salzburg sei an einer vereisten Stelle des hohen Göll tödlich abgestürzt. Der Verunglückte war in den Morgenstunden eines Sonntags mit dem Rad nach Ruchel gefahren und von dort zum Purtscheller-Haus aufgestiegen. Nach einstündiger Rast hatte er mittags das Schuhhaus wieder verlassen, wobei er auf die Warnung der Hüttenwirtin, daß es für die Befestigung des hohen Göll zu spät sei, bemerkte, daß er „nur ein Stückchen“ hinaufgehen wolle.

„Nur ein Stückchen!“ So lagen viele, die mit der Gefahr ihres Lebens und ihrer Seele spielen. Nur ein Stückchen Glück, ein Stückchen Vergnügen, ein Stückchen Leichtsinns! Ungezählte aber gehen an dem verhängnisvollen „Stückchen“ zugrunde, weil sie sich oben mit diesem nicht begnügen wollen, sondern sich in immer größere Gefahren stürzen. Hüten wir uns, wenn es sich um unsere unsterbliche Seele handelt, vor dem gefährlichen „Stückchen“. Manche schlagen auch beim Abschluß zweifelhafter Freundschaften oder beim Aufsuchen bedenklicher Gelegenheiten Wege ein, deren erstes Stückchen harmlos erscheint. Wenn dann die Gefahr für die Seele immer größer wird, finden sie nicht die Kraft und den Mut, rechtzeitig wieder umzukehren.

## Erst seit ich Christi Kreuz verstehe . . .

Der schweizerische Geschichtsschreiber Johannes von Müller sagte einmal von der großen Wendung in seinem Leben: „Das Licht, das den Paulus auf der Reise nach Damaskus blendete, war für ihn nicht wunderbarer, nicht überraschender als für mich das Licht, das ich beim Lesen des Neuen Testaments plötzlich entdeckte. Es brachte mir die Erfüllung aller Hoffnungen, die höchste Vollkommenheit aller Philosophie, den Schlüssel zu allen scheinbaren Widersprüchen der physischen und moralischen Welt, das Leben und die Unsterblichkeit . . . Erst seitdem ich den Herrn kenne, ist alles klar vor meinen Augen.“ Wehnlich wie er wird jeder Christ zu seinem Teile bezeugen müssen: „Erst seit ich Christi Kreuz verstehe, sehe ich mich selbst und die Welt, das Leiden und die Freuden, die Zeit und die Ewigkeit, kurz alles im rechten Lichte.“

Eine schön Tat. Als von Oberhesslabrunn die einberufenen Soldaten abfahren, erschien zur Verabschiedung am Bahnhof auch der Pfarrer. Einer der Reservisten rief plötzlich aus: „Jetzt habe ich meine Uhr vergessen.“ Da zog der Pfarrer seine eigene Uhr aus der Tasche und gab sie dem Reservisten.

# Wie wir ermländische Soldaten Gott dankten

Sohamt auf einer Weichselwiese

Erlebnisreiche und schwere Kriegswochen waren vorüber. Die ersten Kampftage an der Osa, die weiten, langen, anstrengenden Marsche in der außergewöhnlichen Hitze des September und im mahelnden Sande Polens waren überstanden. Auch die schweren Tage des Angriffs und Stellungskampfes vor der Festung Modlin bei Nowy Dwor waren nunmehr schon — wenn auch unvergängliche und unvergessliche — Erinnerung geworden. Mit dem Fall der Festung hatte der Krieg sein Ende gefunden.

Nach diesen harten Tagen bescherte uns der Herrgott einen wunderbar schönen Herbstsonntag mit herrlicher Sonne und Wärme am 1. Oktober. Diesen Sonntag, den Erntedanktag in unserem deutschen Vaterlande, hatten auch wir Ermländer uns für unseren Dank an unseren Herrgott ausgesucht. Mit Liebe und Fleiß hatten Kameraden auf einer Wiese an der Weichsel bei dem Dorfe Kacziow — übrigens einer deutschen Siedlung — den Altar aufgeschlagen. Den Hintergrund bildete das noch grüne Laub der Weidenbäume, aus welchen auf dem roten Hintergrunde einer Bettsteppdecke ein Herz-Jesu-Bild auf die allmählich heranmarschierenden Kompanien unserer Ermländer herabschaute. Der Bataillonsführer hatte sich für die äußere Ausgestaltung unseres Danktages besonders eingelegt.

Der Gottesdienst beginnt. Ein ermländischer Geistlicher schreitet an den Feldaltar. Ihm ministriert der Rüstler der Braunsberger Pfarrkirche als schmuder Unteroffizier und ein ehemaliger Missionsbruder aus St. Adalbert bei Mehlsack, der ebenfalls das Schwarz seines Habits mit dem Feldgrau des Frontsoldatenrodes vertauscht hat. Mächtig klingt das „Hier liegt vor deiner Majestät“ aus vielen hundert Männerkehlen empor. Die Regimentskapelle neben dem Altar gibt diesem begeisterten, dankerfüllten Singen noch mehr Wucht und Stärke. Der Klang der weichen, reinen Trompetentöne und der herbe, kraftvolle Männergesang geben diesem Dankgottesdienst etwas Wuchtiges, Gewaltiges. Ein „Gratias agamus“ schallt empor zu Gott auf diesem Stück polnischer Erde, das für unsere ermländischen Landwehrmänner Stätte eines Kampfes für Deutschland gewesen war, wie es schöner und wichtiger auch nicht in einer unserer ermländischen Kirchen daheim erklingen wäre.

Nach dem Evangelium ist Predigt. Der Priester im feldgrauen Rock, den er nunmehr wie die meisten seiner Zuhörer zum zweiten Male angezogen hat, beginnt: Diese Stunde nach Wochen schweren, erlebnisreichen Krieges ist uns allen die ersehnte Gelegenheit, um Gott zu danken. Dieser Gottesdienst ist ein Gottesdienst des Dankes. Gratias agamus! Laßt uns dank sagen Gott unserem Herrn für den Schutz und die Gnade, die er uns zuteil werden ließ. Mit Gott gingen wir hinein in diese Kriegswochen, weil wir wußten, daß wir ohne ihn diese schwere Zeit nicht überstanden hätten. Wir nahmen Gotteskraft und Gnade mit, wir verbanden unsere Menschenkraft mit Gotteskraft, uns war das Wort „Mit Gott“ auf dem Kopfschloß eine Herzensangelegenheit. Ich weiß, zu diesem Gott haben wir gebetet und gerufen wie einst der Heiland: „Vater, wenn es möglich ist, laß diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Dieser Gott ist unser Halt, unsere Stütze gewesen in allen Stunden der Gefahr, an den Toren der Ewigkeit. Wir haben wieder alle ein tiefes, inneres Verhältnis bekommen zu diesem Gott. Wir sind innerlich durch die Zeit gewachsen, zunächst in der Wertschätzung von Heimat, Volk und Vaterland angesichts dieses armen, in seiner Kultur niedrig stehenden Landes. Wir sind innerlich gewachsen in unserem Verhältnis zu Gott, in unserer Gottverbundenheit. Wir haben Haupt- und Nebenache zu unterscheiden ge-

lernt, wir haben den Dingen auf den Grund gesehen, wir haben unser Leben in der Schau Gottes gesehen. Dafür laßt uns Gott danken! Laßt uns diesen Dank hineinlegen in unser Beten und Singen heute, in das „Großer Gott, wir loben dich“ am Schlusse unseres Gottesdienstes!

Kameraden! Aber uns alle erfüllt heute noch ein Zweites: Das Gedenken an unsere Gefallenen. Bierzehn Kameraden von unserem Bataillon sind den Heldentod gestorben. Sie schlummern in feindlicher Erde in schlichten Heldengräbern an der Straße nach Nowy Dwor. Wir stehen im Geiste vor ihren Gräbern mit dem Kreuz mit dem durchschossenen Stahlhelm. Der Mensch in uns kann es nicht fassen, daß diese Kameraden nicht mehr sind. Solche Gedanken erfüllen uns und machen das Abschiednehmen von ihren Gräbern, von ermländischem Fleiß und Blut, das hier Feindeserde dect, schwer. Doch das sind nicht letzte Gedanken an ihrem Grab. Wir wissen, daß diese Kameraden gefallen sind für das höchste irdische Gut, das uns Gott schenkte, für unser Vaterland, für Heimat und Volk und für alles das, was in der Heimat ermländische Erde, ermländische Kultur und Tradition uns bietet. Sie sind dahingefunken, damit der Krieg, dessen Schrecken und Folgen wir hier erleben, nicht hineingetragen wurde in unser Vaterland, auf unsere ermländischen Bauernhöfe, in unsere von Kirchtürmen überragten Dörfer und Städte. Sie sind gefallen für Deutschland, getreu ihrem Fahnenreide, ihrer Pflicht. Deshalb leuchtet an ihrem Grabe etwas Großes auf, das Heldentum für Deutschland. Wir wollen deshalb die menschliche Trauer, die uns überkommt, durch diese großen vaterländischen Gedanken überwinden. Noch mehr aber erfüllt uns bei dem Gedanken an unsere toten Helden christlicher Trost. Er kommt von Gott und ist letzter tiefer Trost. Gott läßt uns sagen: Trauert nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Wir wissen, daß es nach diesem Leben jenseits des Grabes einen ewigen gütigen Gott gibt, der unseren Toten ihr Kämpfen und ihr Sterben mit ewigen Gütern belohnen wird. Diese Gewißheit, dieser Glaube an diese Wirklichkeit hilft uns alle Trauer überwinden. Möge dieser christliche Trost, dieser Trost von Gott, der immer größer ist als Menschentrost, uns als Kameraden befehlen, und möge er auch den Angehörigen unserer Gefallenen hinweghelfen über ihren Schmerz, damit sie zu beten versuchen: Herr, dein Wille geschehe! Amen!

Das Gebet für Führer, Volk, Wehrmacht und die Gefallenen schließt sich an. Bei der heiligen Wandlung dann ein grandioses Bild: der eucharistische Heiland in der weißschimmernden Hostie über seinen vor ihm dankerfüllt knieenden Feldgrauen, über dem Kampfgebände, durch welches er sie sicher und wohlbehalten geführt hat. Der Gottesdienst klingt aus in dem Danklied „Großer Gott, wir loben dich“, in das wir alles hineinlegen, was wir nach den Tagen des polnischen Feldzuges an Dank für Gottes Güte und Gnade empfinden.

So haben wir Ermländer, wir Soldaten von Braunsberg, von Mehlsack, von Wormditt, von Klenau und Regitten und vielen anderen Heimatorten ein deutsches und christliches und darum echt ermländisches „Gratias agamus“ gehalten, vor den ehemaligen Schützenlöchern der Stellung vor Modlin.

Kamerad, denke daran!

Und wenn wir heimkehren, wollen wir dieses „Gratias agamus“ von neuem singen in unseren ermländischen Kirchen — und wir Kameraden von Braunsberg-Neustadt dann hoffentlich bald in einer neuen großen Kirche.

Bönigk, Kriegspfarrrer bei einer Infanterie-Division.

## Meine Köchin und ich

Ein Beitrag zur Kameradschaft daheim

Von M. Amelie v. Godin.

Ein Brief, der mich heute von der Front erreichte, enthielt den wunderschönen Satz: „Trotz all der Schrecken bin ich glücklich; die Kameradschaft, die ich in jeder Stunde als echte Brüderlichkeit erfahre, scheint mir eine wunderbar tiefe Verwirklichung christlicher Heilslehre. In diesen schlichten, tapferen Seelen, die uns nun, losgelöst aus allen sozialen Bindungen, so nahe sind, empfinde ich wirklich den Bruder...“

Ich bringe den Satz nicht aus meinem Sinn und grübele: Warum soll dies Erleben nur den Soldaten vorbehalten sein? Sind wir Daheimgebliebenen nicht auch eine Kameradschaft, festaneinandergeschmiedet zu gegenseitiger Hilfe, jedem dem andern zu Trost und Stütze... Sollen wir dies Seitanseite-Stehen nicht auch durch den Gedanken gemeinsamer Gotteskindschaft vertiefen und fruchtbar gestalten? Wäre uns dieser tragende Gedanke echter Nachfolge Christi nicht verbläut und verblühen, alle soziale Frage wäre gelöst. Wann war je eine richtigere Stunde für das Ringen um die Erneuerung unserer Gläubigkeit?

Was soll ich dazu unternehmen... zu Armen gehen, mich trotz meiner Klapprigkeit zur Verwundetenpflege melden wie anno 1914? Indes ich dies überlege, führe ich einen Büffel Suppe zum Munde: Angebrannt! Aergerlich schide ich um Marie, die Köchin.

Und auf einmal fällt mir ein: Ich will nicht schelten! Auch meine Maria ist „der Nächste“, den der Heiland mir anempfiehlt. Das bißchen Behagen, das bißchen Glück ihres arbeitsreichen Lebens liegt ganz in meiner Hand. Wo soll sie Trost und Verständnis finden, wenn nicht bei mir? Sie ist mir anvertraut und anheimgegeben. Weiß ich nicht, daß es mit ihren Augen nicht weit her ist? Kästigt für mich, für sie aber eine schwere Brühuna. Ist mir nicht bekannt, daß der

Vater ihrer kleinen Frieda sie abscheulich im Stich ließ... daß sie jeden Pfennig erübrigt, um das Kind gut erziehen zu lassen?

Jetzt steht sie vor mir, ein wenig vorgebeugt, ein wenig verdrossen. Sie hat es auch schon bemerkt, daß die Suppe mißraten ist, und erwartet nichts Gutes. Ich gebe meinem Herzen einen Ruck: „Nun, Marie, woran haben Sie denn beim Anrühren gedacht?“ erfindige ich mich lächelnd. „Was beschäftigt Sie denn so?“

Marie blickt auf mich hin... dann erhellt ein warmer Schein ihr Gesicht... es zuckt um ihren verbitterten Mund, sie entschuldigt sich, sie, die sonst jeglichen Tadel mit Bockigkeit quittiert. „Ich weiß selber nicht, wie das hat passieren können“, sagt sie leise und demütig. Ich aber bin durch die erstaunliche Wirkung meiner freundlichen Worte so erschüttert, daß ich mich zusammennehmen muß, um unbefangen fortfahren zu können. „Macht nichts, meine Liebe.“ So viel Wärme durchzittert mich, daß ich Marie gar nicht gleich fortgehen lassen kann. „Waren Sie gestern bei Ihrer Frieda?“ will ich wissen. „Wie geht es ihr denn?“ Im Grunde meiner Seele bin ich erstaunt, wie leicht mir diese Teilnahme geworden ist. Eine winzige Anstrengung... und sofort wacht mir echte Liebe auf. „Dart ich sie der Baroneß einmal herbringen?“ kommt es meiner Marie von zitternden Lippen. „Ja freilich“, gebe ich zu. „Schon lange habe ich sie einladen wollen. Also am nächsten Sonntag. Ich habe auch noch ein Stückchen Schokolade, die kochen Sie ihr dann.“ Wie leicht, wie selbstverständlich mir diese Einladung erscheint. Ach, wie großmütig der Heiland jegliches winzige Opfer belohnt!

Meine Marie ist bis zur Türe gegangen; jetzt kommt sie noch einmal zurück. Ihr Gesicht strahlt. So habe ich sie überhaupt noch nicht gesehen. „Ach Baroneß!“ bringt sie selig heraus, „es ist so eine Freude, wie sie heranwächst!“

Mich aber durchzuckt die Ueberzeugung, daß ich meine Marie vielleicht für immer gesänftigt und gewonnen habe. Durch ein kleines bißchen Güte.

# Aus dem Reich der Kirche Christi

1200 Jahre Bistum München-Freising.

Mit den Diözesen Regensburg, Passau und Salzburg beging die Erzdiözese München-Freising am Christkönigs-sonntag dieses Jahres ihr 1200jähriges Bistumsjubiläum. Nachdem zu Beginn des 8. Jahrhunderts die 300 Jahre vorher aus Böhmen eingewanderten arianischen Bayern katholisch geworden waren, wurde aufgrund der Vorarbeiten des hl. Bonifatius am 29. Oktober 739 die Einrichtung der vier genannten Diözesen vom Papste angeordnet. Sie haben die schweren Stürme der 12 Jahrhunderte überdauert. Das Erzbistum München-Freising wurde 1821 errichtet. Das Jubiläum wurde in allen Pfarrkirchen der Erzdiözese feierlich begangen.

## Brücken zur katholischen Kirche im Baltikum.

Ueber diese Frage äußert sich Dr. B. Louis in dem kürzlich erschienenen Heft: „Die nördlichsten Kirchen der Welt“, wie folgt: „In den baltischen Ländern und in Finnland macht sich die Lösung von der drückenden Staatsaufsicht des zaristischen Rußland äußerst günstig geltend. Die rein katholischen Teile in Litauen und Lettland leben kräftig auf. Im allgemeinen sind die Schranken für eine geordnete und fördernde Seelsorge gefallen. Die griechisch-orthodoxen Kirchen, die äußerlich noch mit Byzanz zusammenhängen, bewahren ihr Glaubensgut mit zäher Sorgfalt. Sie stehen aber überall, wie Erzbischof Dr. C. Probst richtig berichtet, zu der katholischen Kirche, der sie sich am meisten verwandt fühlen, in einem freundschaftlichen Verhältnis.“ — Brücken sind da! Wann werden sie beschriftet?

## Ein Filmwert über Kardinal Massaia.

Unter dem Titel „Abuna Messias“ (Der große Vater Massaia) hat die bedeutendste katholische Filmgesellschaft Italiens, die Societa Romana Editrice Filmi, einen Großfilm hergestellt, um das Leben und Wirken des großen Apostels der Gallas in Abessinien des Kardinals Massaia, anlässlich des 60. Todestages zu verherrlichen. Kardinal Massaia, der dem Kapuzinerorden angehörte, wurde 1846 zum Apostolischen Vikar für das Gebiet der Gallas ernannt und konnte trotz vielfacher Verfolgung die Kirche im südlichen Abessinien fest begründen. Der Film wurde in Abessinien selbst gedreht; 60 Schauspieler und Techniker sowie 30 000 Eingeborene wurden zu den Aufnahmen herangezogen.

## Glaubensbekenntnis eines bekehrten Spaniers.

Einer der Väter der marxistischen Revolution in Spanien, der Madrider Universitätsprofessor Dr. Andrea Ovejero, hat in einem Brief folgendes Bekenntnis abgelegt: „Wir alle können heute, wie einst der Apostel Thomas, die Wunde, die Christus zugefügt wurde, gleichsam mit unsern Händen berühren und müssen daher wie Thomas glauben. Die Wahrheit ist mit dem Blute der Märtyrer geschrieben worden. . . . Jenen gegenüber, die früher meine Irrtümer geteilt haben, will ich meinen Glauben bekräftigen, indem ich, wie einst die ersten Christen, ein öffentliches Glaubensbekenntnis ablege. Wir lebten in einem katholischen Lande, erfüllt vom Hunger nach der sozialen Gerechtigkeit, aber wir kannten die Lehre der Kirche nicht. Jetzt, da ich sie kenne, glaube ich an sie.“

## Die Religion in der japanischen Erziehung

Bedeutende Verfügungen über die Einstellung der japanischen Erziehung zur Religion hat kürzlich, wie die „Schönere Zukunft“ mitteilt, das japanische Unterrichtsministerium erlassen. Den Lehrern wird eingeschärft, daß sie nicht in Glaubensdinge eingreifen und die religiösen Gefühle ihrer Schüler kritisieren oder herabsetzen dürfen. Im Unterricht über Moral, Recht und Pflichten soll die religiöse Seite besonders betont werden; auch im Philosophieunterricht ist das religiöse Wissen und Gefühl zu vertiefen. Der Geschichtsunterricht soll den Einfluß deutlich machen, den die Religion auf die Kultur Japans und seine großen Männer ausgeübt hat. Besonders sind Lebensbeschreibungen führender religiöser Denker zu empfehlen. Auch in

den übrigen Lehrbüchern soll die religiöse Seite soweit möglich betont, und für die Schüler religiöses Schrifttum bereitgestellt werden.

**Dr. Balthasar Boertner.** Militäroberpfarrer i. R. vollendete in Pasing bei München am 20. Oktober das 80. Lebensjahr. Er konnte am 7. Juli d. Js. auf 55 Priesterjahre zurückblicken. — Dr. Boertner war mehrere Jahre Militäroberpfarrer in Allenstein und steht heute noch weit über katholische Kreise hinaus wegen seiner ausgezeichneten Predigten und seines konzilianten Wesens in guter Erinnerung.

**Dr. Heinrich Brauns** ist in Lindenberg im Allgäu, wo er seit Jahren ansässig war, im 72. Lebensjahre gestorben. Er war als katholischer Geistlicher von 1920 bis 1928 Reichsarbeitsminister.

**Kardinal Dolci** ist am 13. September in Civita d' Angliano im Alter von 72 Jahren gestorben.

Die Reliquien der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, die in einer römischen Kirche aufbewahrt wurden, sind im Verlaufe einer feierlichen Zeremonie, an der drei Kardinäle und viele tausend Gläubige teilnahmen, in das 60 km von der ewigen Stadt entfernt gelegene Anzio überführt worden.

**Der Generalobere der Salesianer,** Priester Peter Ricaldone, erhielt die höchste Klasse des italienischen Verdienstordens der Landwirtschaft, den Mussolini gestiftet hat. Die amtliche Bekanntmachung hebt die außerordentlichen Leistungen der Salesianer beim Wiederaufbau der italienischen Landwirtschaft und Viehzucht hervor.

## Bücherschau

**Margarita von Cortona.** Geschichte einer Liebenden. Von Maria Veronika Rubatscher. Herder, Freiburg i. Br. 278 Seiten. Leinen RM 4.50.

In dem Werk gestaltet die große Südtiroler Dichterin den Lebens- und Liebesroman der Bühlerin Margarita von Cortona, jener Frau heroischen Charakters, die wohl jahrelang mit einem Edelmann in einem sündhaften Verhältnis lebte, sich aber an der entstellten Leiche dieses Mannes bekehrte und dann in einem fast ein Vierteljahrhundert langen strengen Bußleben Gott diente. Es ist dieselbe Frau, die auch Dantes „Göttliche Komödie“ schöpferisch beeinflusste. Mit hinreißender Sprache und Gestaltungskraft schildert die Dichterin auf dem Hintergrund italienischer Kultur und Landschaft im ausgehenden 13. Jahrhundert den dreifachen Weg Margaritas, der großen Geistesdokter des hl. Franziskus, die, von der Sinnenliebe durch läuternde Buße zur Gottesliebe aufgestiegen, ganz Geist geworden ist und in mystischer Schau das Höchste erreicht hat. Das Buch darf zu den wesentlichen Stücken katholischer Dichtung in deutscher Sprache gerechnet werden. Ernst Hinzmann.

## Amtlich

Der Hochw. Herr Bischof erteilte den Klerikern Hugo Wessolek, Johannes Heppner, Gerhard Heinrich, Johannes Grochoki (Schneidemühl), Moys Prange (Schneidemühl), Bruno Rosenberger und Werner Steiny in der Kreuzkirche zu Braunsberg die hl. Subdiakonatsweihe. (22. 10.)

Kaplan Niemierski in Kalwe wurde die kommandarische Verwaltung der vakanten Pfarrstelle Schönwiese, Kr. Stuhm, übertragen. (23. 10.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelsbüchelstr. 15. Verlags- u. Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., 2 Kirchenstraße 2. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermlandischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340. Verlag des Ermlandischen Kirchenblatts Braunsberg.

Bezugspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1.- RM., mit Bestellgeld 1,18 RM.

Zusätze kosten die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. in Inseratentext = Schluß der Anzeigenannahme Montag.

**Ursulinen/Altheide-Bad**  
Grantschaft Glas  
Neuzeitliches Haushaltungspensionat.  
Eintritt: 1. Januar.

Kinderlieb. **Hausgehilfin**  
katholische mit Kochkenntnissen für gepflegten Haushalt mit 1 Kleinkind zu sofort oder später nach Allenstein gesucht. Bewerbungen unt. Nr. 540 an das Ermlandische Kirchenbl. Brbg. erb.

Ich suche kinderliebendes kath. **Hausmädchen** in angenehme Dauerstellung Frau Gewerbeoberlehr. Gebhardt Osterode, Maerckerstraße 35.

**Einheirat** in eine gute, neuzeitlich eingericht. Gaststätte m. Kolonialwarenhdlg. u. Saalbetrieb wird sojtd., tücht. kath. Kaufmann gebor. Alter 40-50 J. Vermög. erw., jed. nicht Beding. Zuschrift. mit Bild unt. Nr. 538 an das Erml. Kirchenblatt Brbg. erb.

Tischler, kath., 39 J. alt, in Ebing tätig, Lebensstellung, wünscht ein nettes katholisches Mädchen im Alter von 28-35 Jahren zwecks kennenzulernen. Auch Witwe m. Anhang angen. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild u. Nr. 542 an d. Ermland. Kirchenbl. Braunsberg.

Für sofort od. später wird ein in Küche u. Hausarbeit erfahr., kinderliebendes, zuverlässiges älter. kath. **Mädchen** für Arzthausg. gesucht. Bewerb. m. Bild u. Zeugn. u. Nr. 541 a. d. Erml. Kirchenblatt Brbg. erb.

**Den Bewerbungen** auf Chiffre-Anzeigen bitten wir **keine Originalzeugnisse beizufügen!** Zeugnisabschriften, Lichtüber etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

Für Landhaushalt wird kathol. kinderliebende **Hausgehilfin** gesucht. Frau Bendzmirowski, Altmark über Marienburg.

**Exsequiarum Ordo**  
**Dioecesis Warmiensis**  
Preis 2,65 RM (einschl. Porto)  
zu beziehen durch den Verlag des Ermland. Kirchenblattes, Braunsberg, Langgasse 22

**Werbt für Euer Kirchenblatt**